

# ZUR GESCHICHTE INSZENATORISCHER THEATER- ARBEIT ALS KRITISCHE PRAXIS

## GEGENSTAND

Theaterformen der Avantgarde vor der Folie der Institutionalisierung des bürgerlichen Regietheaters um 1900.

Untersucht werden dramaturgische, schauspieltechnische und szenografische Experimente sowie kollaborative Produktionsweisen, die autoritären, auf politischer, sozialer wie auch künstlerischer Ebene bestehenden Machtstrukturen alternative Lebens-, Gemeinschafts- und Arbeitsformen entgegensetzen.

## ERGEBNISSE

- M. Reinhardts humanistisch-transkulturelles Theater bietet hinsichtlich Schauspiel, Bühnentechnik, Dramaturgie und Experimenten mit Spielstätten einen Gegenentwurf zu national-identitären Tendenzen in Kultur und Politik.
- A. Lacis' mit Kriegswaisen 1918/19 entwickeltes proletarisches Kindertheater setzt auf Probe, Improvisation und Partizipation sowie auf eine Theaterpraxis kollektiver Heilung und Fürsorge.
- In Abwendung vom bürgerlichen Illusionstheater entwirft E. Piscator mit Konstruktionsbühne, neuester Medientechnik sowie Verfahren der Konfrontation und Montage eine Szenografie des politischen Aktivismus.



Kindertheatergruppe unter der Leitung von Asja Lacis, Orel 1918/19.

## FORSCHUNGSHYPOTHESEN

- 1. Performative und theatrale Verfahren affirmativer Kritik entwerfen neue Möglichkeitsräume entgegen normativ urteilender Krisendiagnosen in Moderne und Zwischenkriegszeit,
- 2. den jeweiligen Arbeitsweisen und Darstellungsverfahren sind Konzeptionen von Leben, Kunst und Spiel eingeschrieben, und zwar
- 3. als je unterschiedlich ausgeprägte Interventionsansprüche in bestehende soziale, politische und ökonomische Gefüge.

Bühnenbildentwurf „Hoppla wir leben!“, Traugott Müller, Eröffnung der Piscatorbühne am Nollendorfpark, 1927.

